

Alexander Eickelpasch ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Unternehmen und Märkte am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN ALEXANDER EICKELPASCH

»Forschungsausgaben der Industrie steigen in Deutschland schneller als in anderen Ländern Europas«

1. Herr Eickelpasch, die deutsche Industrieproduktion hat sich nach der Krise 2008/2009 relativ schnell wieder erholt. Gilt das auch für die Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) in Deutschland? Seit 2010 haben sich die FuE-Ausgaben der deutschen Industrie deutlich gesteigert. Sie lagen 2013 nach den amtlichen Angaben der Kostenstrukturstatistik bei etwa 57 Milliarden Euro. Dieser Anstieg von 2010 bis 2013 war höher als der Anstieg im Vorkrisenzeitraum der Jahre 2004 bis 2007.

2. Wie ist dieser Anstieg zu erklären? Die Statistik kann natürlich nicht über die Motive Auskunft geben, aber wir können erkennen, wie sich die FuE in verschiedenen Branchen entwickelt hat. Interessant ist, dass seit 2010 die Ausgaben für FuE vor allem in den forschungsintensiven Wirtschaftszweigen stark gestiegen sind. Das sind in der Regel die Branchen Chemie, Kraftfahrzeugindustrie, Maschinenbau und die diversen Zweige der Elektrotechnik. Der Anstieg der FuE-Ausgaben betrifft also vorrangig den exportorientierten Sektor und die großen Unternehmen.

3. In welchen Branchen verlief die Entwicklung weniger günstig? In den weniger forschungsintensiven Branchen sind die FuE-Ausgaben nicht so stark gestiegen, auch wenn es einige Ausnahmen gibt. In der Zeit von 2010 bis 2013 lag der Zuwachs hier bei 2,5 Prozent im Jahresdurchschnitt. Im Gegensatz dazu lag der Jahreszuwachs bei den forschungsintensiven Industrien bei 7,2 Prozent. Bei den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), also Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten, stellen wir fest, dass die Ausgaben für FuE stagnieren und in einigen Bereichen sogar zurückgegangen sind

4. Ist das auf eine zurückgehende staatliche Forschungsförderung der KMU zurückzuführen? Die staatlichen Zuwendungen für FuE sind in den Jahren 2008 bis 2010 sehr stark ausgebaut worden. Auffällig ist, dass parallel dazu auch die Forschungsaufwendungen der KMU gestiegen sind. Seit 2011 haben wir eine Rückführung der Bundesförderung für FuE, weil die konjunkturbedingten Sonderprogramme ausgelaufen sind. Parallel dazu beobachten wir einen Rückgang bei den Forschungsaufwendungen der KMU. Daraus kann man schließen, dass die Förderung eine gewisse Rolle gespielt hat. Genau kann man das an den Daten jedoch nicht erkennen.

5. Inwieweit wirkt sich die Nachfrage nach Produkten auf die Investitionen in FuE aus? Es gibt dazu in der Literatur verschiedene Meinungen und verschiedene empirische Ergebnisse. Auf der einen Seite könnte man vermuten, dass ein Unternehmen FuE dann abbaut, wenn die Nachfrage und damit auch der Gewinn zurückgeht. Das heißt, wenn ein Unternehmen Kosten sparen muss, würden die Ausgaben für FuE zurückgehen. Man könnte aber auch annehmen, dass ein Unternehmen sich dazu durchringt, trotz der Krise FuE zu betreiben, um für einen künftigen Aufschwung gewappnet zu sein. Drittens gibt es noch die Variante, dass Unternehmen unabhängig von der Konjunktur, lang- oder mittelfristig kalkulierte Forschungsprojekte durchziehen und unabhängig von der Nachfrage realisieren.

6. Wie ist die deutsche Industrieforschung im internationalen Vergleich zu beurteilen? Wir haben den Vergleich anhand der OECD-Statistik vorgenommen und die Länder innerhalb und außerhalb Europas betrachtet, die auf der Rangliste der forschungsstärksten Länder ganz oben stehen. Dabei stellen wir fest, dass Deutschland im Vergleich mit europäischen Ländern eine Art Vorreiterfunktion hat und nach der Krise besser abschneidet als Länder wie Finnland, Schweden oder Österreich. In Frankreich und in Großbritannien ist seit 2010 die industrielle FuE zwar ebenfalls gestiegen, allerdings nicht so stark, wie in Deutschland. Interessant ist, dass auch gegenüber den USA oder Israel die industriellen Forschungsanstrengungen in Deutschland stärker gewachsen sind. Die einzigen Länder, die Deutschland hier übertrumpft haben, waren Korea und China. Dort ist die FuE in den Industrieunternehmen deutlich stärker angestiegen als in Deutschland.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.

Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

DIW Berlin

DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion
Sylvie Ahrens-Urbanek
Dr. Kurt Geppert

Redaktion
Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill
Dr. Vanessa von Schlippenbach

Lektorat
Karl Brenke

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Serviceabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier